Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 24

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den Lehrkräften der öffentlichen Schulen ist es gestattet, im Auftrage der religiösen Gemeinschaften Religionsunterricht zu erteilen.»

Soweit das Gesetz! *Frage 1* ist damit wohl beantwortet.

Frage 2: Wer in den amtlichen Schülerlisten als konfessionslos eingetragen ist, wird wohl von keinem Geistlichen behelligt oder genötigt. Es ist natürlich praktisch nicht ganz ausgeschlossen, dass konfessionslose Kinder, wenn sie zufälligerweise Schüler eines besonders glaubens- und bekehrungsfreudigen Lehrers sind, gelegentlich Beeinflussungsversuchen unterworfen sind. Aber das sind verschwindende Einzelheiten, das Gesetz gibt hier wirklich Sicherheit vor Uebergriffen.

Frage 3: Die Geistlichen haben in den Schulen nichts zu rekrutieren und die Lehrerschaft muss ihr somit auch keine Hilfsdienste leisten. Die Kirchen schicken ihre Beamten in die Schulsekretariate, und diese Beamten dürfen dort aus den staatlichen Schülerlisten die ihrer Konfession zugehörigen Kinder herausschreiben. Diese dürfen sie dann aufbieten, andere nicht. Die Staatsschule hat nur die Verpflichtung, diese Schülerlisten zur Einsichtnahme bereitzuhalten.

Ob Basel gerade das liberalste Schulregime hat, entzieht sich meiner Kenntnis; aber liberal und in Religionssachen vernünftig ist es sicher. So wird mir, dem Atheisten, von der Inspektion der Obern Realschule gestattet, philosophische und weltanschauliche Kurse an den obern Klassen dieser Anstalt zu halten. Diese Kurse werden von den Schülern zahlreich besucht. Ich halte mich dabei allerdings streng an Wissenschaft und Philosophie, aber ich scheue mich nicht, vom Standpunkt dieser beiden riesigen Geistesmächte aus Urteile über das Christentum zu fällen, für die jungen Männer dieser Altersstufe eine gute Kopfklärung! Die Kirche hat das natürlich nicht gern gesehen, aber es stehen ihr keine andern Mittel zur Bekämpfung zur Verfügung als die Mittel des offenen und freien Meinungskampfes. Die Schulbehörden kommen hier in strenger Neutralität beiden Parteien nicht weiter entgegen, als dass sie diesen offenen Meinungskampf ermöglichen.

Bei aller Einsicht in die Schwierigkeiten einer Abmeldung vom offiziellen Religionsunterricht im Waadtland würde ich es doch begrüssen, wenn einige tapfere Waadtländer-Rationalisten die nötige «Zivilcourage» (Bismarck) aufbrächten und ihre Kinder vom Unterricht abmelden würden. Wer macht den Anfang? Allons, les Vaudois! Der Anfang wird etwas hart sein, aber andere werden folgen, und schliesslich wird doch auch der bornierteste waadtländische Schulrat einsehen und gestehen müssen, dass alle diese Leute nur von einem ihnen durch die Bundesverfassung ausdrücklich zugesicherten Recht Gebrauch machen und den Mut, von den durch Recht und Verfassung geleisteten Rechten Gebrauch zu machen, wird man doch im Waadtland noch antreffen! Wir hoffen das Beste! *H.*

Über Bevölkerungs-Ökonomie.

Reminiszenzen zum Postulat Escher und Mitunterzeichner anlässlich der Bundesversammlung, September 1929.
Von Jacques Hochstrasser.

(Schluss.)

Der Bildungsgrad eines Volkes bildet den Maßstab für seine Kultur. Der Leser könnte versucht sein, zu fragen, ob damit geistige oder Herzensbildung gemeint sei. Die Erfahrung hat gelehrt, dass mit der erstern auch die letztere Schritt hält, also beides auf ziemlich gleicher Stufe steht. Nun aber erhält diese These einen kleinen Stoss, indem viele Leute «geistig» mit «geistlich» verwechseln, in der von Jugend auf eingepflanzten Einbildung der mystische Dogmensalat aller Religionen sei als Geistesbildung zu bewerten. Die Geistlichen aller Religionsgemeinschaften machen es sich zur Aufgabe, das geistige Niveau des Volkes im Rudiment darnieder zu halten, indem sie die alten Bibelsprüche immer wieder aufwärmen, um sie als ethische Gesetze zum x-tenmal zu servieren. Also wird der geistige Horizont auf den ursprünglichen, unklaren Sichtkreis beschränkt bleiben, ansonst die Schafe ihren Hirten bald verlassen. Schon beginnt es ja zu tagen. Dem Vernehmen nach soll der reformierte Herr Pfarrer Meier in Baden von der Kanzel herab erklärt haben, dass die Kirchenaustritte, wenn sie an Zahl der letzten Jahre weiter erfolgen, dazu führen müssten, in zirka 50 Jahren die Kirchen zu schliessen. Die Geistlichkeit ist ebenso gut unterrichtet wie wir und versucht nur noch für sich zu retten, was zu retten ist. Die Klerisei stemmt sich mit allen Kräften gegen den Bildungsdrang des Volkes und wettert gegen die Volkshochschulen. Dass sich der Wissensdurst des Volkes nicht mit Kanzelreden stillen lässt, haben z. B. die württembergischen evangelischen Pfarrer erkannt und versucht, das Wasser auf ihre Mühle zu leiten. Die Führung der Volkshochschulen liegt denn auch vornehmlich in ihren Händen; aber nur bis zu dem Zeitpunkt, da auch ihre Hörerschaft sehend wird.

Was tun aber die Führer der politischen Linksparteien und Gewerkschaften für die Arbeiterbildung? Sie halten Vorträge und Kurse über Politik und Gewerkschaftswesen, verurteilen aber die wirkliche, allseitige Bildungsinstitution Volkshochschule als «bürgerliche», während diese sich als in jeder Beziehung neutral ausgewiesen hat. Liest aber ein Arbeiter eine bürgerliche Zeitung, so wird er von seinen Genossen denunziert. (Um gesunde Politik zu treiben, muss man auch die Meinung des Gegners wissen.) Ohne gegen irgend eine Parteirichtung aufzutreten, muss hier einmal gesagt werden, dass die Arbeiterführer das gleiche Prinzip verfechten, wie die Geistlichen, nur in anderer Richtung. Ist es nicht also? Oder soll ich noch bemerken, dass extreme Sozialisten zur Kirche gehen

Feuilleton.

An die Wahrheit!

Wahrheit! Hohe, unerfasste,
Steig herab von deinem Thron,
Wandle jeden, der dich hasste,
Dir zum dankerfüllten Sohn.

Wahrheit! Grosses, tiefes Schweigen,
Oeffne deinen herben Mund;
Gib uns deinen Geist zu eigen,
Dein Geheimnis gib uns kund.

Wahrheit! Lichte, starke Hilde,
Komm in diese graue Welt,
Schaffe sie zum Lichtgefilde,
Baue sie zum Freiheitszelt.

Wahrheit! Wahrheit! Ach erlöse
Uns von allem dunklen Leid,
Zeige dich in deiner Grösse,
Deiner Macht und Herrlichkeit!

Aus Robert Seidel: «Gesammelte Gedichte.»

Die Religion der Freude und des Friedens.

Unter diesem Titel hat Carl Conrad Wild in St. Gallen eine neue Schrift — 14 Seiten Aphorismen — herausgegeben, tiefsinnige Betrachtungen über Religion, Wahrheit, Liebe, Glück u. a. C. C. Wild hat seine besondere Art, glücklich zu sein; das namenlose Glück nennt er's und meint damit wahrscheinlich ein tiefinneres, nicht an äussere Umstände gebundenes Glück. So weit glaube ich ihn ganz gut zu verstehen, und dass es zum guten Ton gehört, so eine Heilsbotchaft, die man für die Menschen hat, «Religion» zu nennen, das verstehe ich auch. Was wird heute von den Leuten, denen Gott abhanden gekommen ist, nicht alles Religion genannt! Wenn einer ein paar Gedänklein über den Alltag hinaus hat, so nennt er diese Erhebung Religion, und wenn einer einen Fünfer in die Armenbüchse steckt, was begreflicherweise bei ihm ein Hochgefühl hervorruft, so sagt er: Wohltun ist Religion.

C. C. Wild ist durchaus nicht oberflächlicher Art, und es ist schade, dass er seine Kraft darauf verschwendet, eine neue «Religion» erfinden zu wollen. Selbstverständlich ist es die *wahre*. Aber lieber Herr Wild, wer von all denen, die Religion haben — es werden schlechtgezählt ihrer 1500 Millionen sein — hat *nicht* die wahre? Täglich werden Religionen erfunden, lauter wahre! Jede Sekte hat ihre eigene Religion, auch jede die wahre.

Sie glauben weder an Gott, noch an ein Jenseits, noch an Wunderplunder, ich weiss das, Herr Wild; sie glauben an den Menschen und an die Möglichkeit eines höheren, geistigeren, glücklicheren Zustandes der Menschheit.

Darin sind wir ungefähr einig; Sie gehen in Ihren Hoffnungen vielleicht ein paar Kilometer weiter als ich, aber das hat nichts zu sagen. Vermutlich habe ich auch nicht denselben Grad innerer Ausgeglichenheit erreicht wie Sie; darum begreife ich das eine und an-

und ihren Kindern eine christliche Erziehung angedeihen lassen — quasi gegen ihre eigene Sache arbeiten, indem sie ihre Gegner noch finanziell unterstützen? Diese Herren sollen sich einmal gesagt sein lassen, dass Sozialismus und Christentum unvereinbar sind. Darum: Kirchenaustritt!

Sozialisten- und Arbeiterführer! Hand aufs Herz! Meint ihr es wirklich ehrlich mit der Arbeiterschaft? Dann bitte, heraus aus der Reserve! Eure Gefolgschaft beginnt einzusehen, dass nicht der Klassenkampf das Allheilmittel zu ihrer Besserstellung ist, sondern in erster Linie die Lösung des Bevölkerungsproblems, wie es im Sinne meiner Ausführungen zur Aufklärung der Massen zu Gebote steht: Den Bildungsdrang des Volkes nicht durch einseitige Instruktionen zu hemmen, sondern auf die vielseitige Bildungsmöglichkeit in der Volkshochschule hinzuweisen; an der Bekämpfung religiöser Dogmen — die alle auf die Volksverdummung hinzielen — mitzuarbeiten! Wollt ihr nicht früher oder später als Verräter eurer Sache hingestellt werden, so tut ihr gut, meinem wohlgesinnten Rat zu folgen. Wenn ihr uneigennützig für eure Genossen in besagter Weise einsteht, so werden sie euch nach dem sich einstellenden Erfolgen den Dank wissen, der euch gebührt und der auch eure eigene Existenz sichert. Dann werdet ihr mit Recht als Kämpfer für Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit angesehen werden dürfen. Der Weg zu ihrer Wirklichkeit geht nicht über hohle Phrasen, sondern kann nur durch Erkenntnis der bestehenden und künftigen Realität und nur im ehrlichen Kampfe erreicht werden.

All das hat mit dem Bevölkerungsproblem eine gewisse Bewandtnis. Einmal ist es Tatsache, dass mit einem kleinen Einkommen eine grosse Familie schwerlich gut ernährt werden kann. Nun weiss ja jeder Lehrer, dass unterernährte Kinder dem Unterricht nicht im erforderlichen Masse folgen, weil sie leicht ermüden; ferner, dass bei guter Ernährung die geistige Regsamkeit des Kindes nicht so leicht erschlafft, wie bei unterernährten, von denen viele in der Schule zurückbleiben. Dann lässt ihre Intelligenz zumeist auch später zu wünschen übrig, was den Bildungstrieb im reifern Alter erheblich beeinträchtigt. In der heutigen Zeit schweren Daseinskampfes müssen die geistigen Fähigkeiten gefördert werden, was bei Erwachsenen zur Bedingung hat, durch möglichst enge Begrenzung des Familienkreises die erforderlichen Mittel dazu aufzubringen; im weitern dadurch den Existenzkampf zu vermindern, um in der Freizeit die geistige Fortbildung zu ermöglichen.

* * *

Die Gerichte aller Kulturstaaten haben von Jahr zu Jahr eine bedeutende Vermehrung der Straffälle über Verbrechen gegen das keimende Leben zu verzeichnen. Was in den meisten Fällen Anlass zur Abtreibung gibt, ist in den untern Volksschichten die wirtschaftliche Not, oft auch Ehebruch. Den Fehlbaren besserer Kreise gelingt es durch ihre finanziellen Mittel, sich den Schlingen des Strafgesetzes zu entziehen. Die Belohnung für solche Hilfeleistungen sollen in sehr hohen Beträgen bestehen, schon darum, dass es sich um Wahrung eines Geheimnisses vor Behörde und Oeffentlichkeit handelt. Es wird allerdings von Spitalärzten versichert, dass sie in Fällen, die einen solchen Eingriff notwendig machen, dazu verpflichtet seien, um die Patientin vor körperlichem Schaden, vielleicht gar Tod, zu bewahren. Ob und in wie weit eine solche Darstellung Berechtigung hat, ist leider nicht feststellbar, kann aber in gewissen Fällen nicht bestritten werden. Gesetzesübertretungen im obigen Sinne können sich infolge Verschärfung der wirtschaftlichen Notlage derart vermehren, dass die Behörden veranlasst werden, strengere Massnahmen dagegen zu treffen. Das wird um so schwieriger sein, als den Zweck zu erreichen nicht möglich wäre; denn die Zahl der Uebertretungen übersteigt heute schon die der Tat Ueberführten um ein Vielfaches. Obwohl wir die Abtreibung im Verborgenen und durch Laien grundsätzlich verurteilen, ist sie anderseits vom soziologischen Standpunkt aus nicht von der Hand zu weisen: 1. wenn, wie angedeutet, Leben und Gesundheit der Mutter gefährdet sind; 2. wenn die wirtschaftliche Notlage der Elternschaft es erfordert und der Eingriff rechtzeitig und ohne Schaden für die Gebärerin erfolgt; jedenfalls hat dies von fachmännischer Seite und auf Grund des erwähnten Erfordernisses zu geschehen. Es müssten die in Betracht kommenden Gesetze dahin abgeändert werden, dass die Vorbeugungsmassregeln nach den obenerwähnten Voraussetzungen und auf möglichst breiter Basis dennoch innerhalb bestimmter Grenzen zu vollziehen wären. In Fällen der Gefahr, dass infolge Gleichgültigkeit oder starken Geschlechtstriebes des einen oder andern Eheteils der Nachkommensvermehrung, Maximum: 3 Kinder, kein Einhalt geboten würde, so müsste — ebenfalls von Gesetzes wegen — zur Kastration geschritten werden. Im Interesse einer richtigen Lösung des Bevölkerungsproblems ist der Staat in erster Linie verpflichtet, zwecks Verminderung des Bevölkerungszuwachses geeignete Massnahmen zu treffen, hauptsächlich durch unentgeltliche Abgabe bewährter Schutzmittel.

Um auf das Postulat Escher zurückzukommen, sei die Frage erlaubt, ob einer der Herren Postulanten selbst eine kinderreiche Familie besitzt. Ich glaube kaum, dass einer unter ihnen mehr als drei Kinder und ein Jahreseinkommen von weniger als Fr. 10,000 hat. Er *denke* sich wenigstens einmal in die wirtschaftliche Lage eines Familienvaters hinein, der bei einem Jahreseinkommen von Fr. 3000 oder noch weniger 6—10 Kinder zu ernähren hat — und deren es in der Schweiz viele gibt —, geschweige, dass er selbst in so misslicher Lage ist,

---

dere in Ihrer Schrift nicht. Aber in etwas bin *ich* ausgeglichener, nämlich in der Erfahrung des Begriffes «Religion».

Religion ist die Gesamtheit derjenigen Gedanken und Gefühle eines Menschen oder einer Menschengruppe, die sich letzten Endes auf ein «göttliches» Wesen beziehen, sie ist das Verhältnis des Menschen zu Gott.

Ich habe diese Erklärung nicht selbst erfunden, sie steht im Philosophischen Wörterbuch von Prof. Hrch. Schmidt, aber ich bin einverstanden damit. Ludwig Feuerbach war auch der Meinung: Weil wir an keinen persönlichen Gott mehr glauben, haben wir auch keine Religion mehr. Fritz Mauthner pendelt mit seiner Meinung hin und her, um schliesslich doch zu dem Denkergebnis zu gelangen: «Weil aber das Wort Religion in seinem langen Bedeutungswandel seine Beziehungen zu dem persönlichen Gotte nicht ganz aufgegeben hat, den man durch Gaben und Gebete den augenblicklichen Wünschen günstig stimmen kann, weil man ebensowenig der Kirche wie dem Teufel den kleinen Finger reichen darf, ohne Gefahr, mit Haut und Haar gefressen zu werden, — darum täten wir gut daran, unsere Ehrfurcht vor dem Leben, unsere sehnsüchtige, sich bescheidende Unwissenheit, die für eine Weltanschauung gelten muss, *nicht weiter Religion zu nennen.*»

Denken Sie mal, Herr Wild, wenn es einem Chemiker einfallen sollte, die Formel H_2O für irgend etwas anderes als für «Wasser» zu verwenden! Welche Wirrnis würde er damit anstiften! Er wäre verpflichtet, jedesmal seinen Namen zur Formel zu setzen, also, wenn er Meyer heisst: «H_2O Meyer». Weil man aber nicht den Chemikern der ganzen Welt zumuten kann, die Schrulle des Chemikers Meyer in Schlauberg zu kennen, ist er ebenso sehr genötigt wie verpflichtet, bei jeder Nennung der Formel «H_2O Meyer» wieder die Erklärung beizufügen, was er im Gegensatz zu der gesamten Chemikerwelt unter H_2O versteht.

So werden auch Sie, sehr geehrter Herr Wild, wenn Sie ausserhalb Ihrer eigenen Schriften von Religion sprechen, zu der Formel «Religion C. C. Wild» genötigt sein. Weil Sie aber in Ihrem Heftchen «Die Religion der Freude und des Friedens» von Religion selber eine ganze Anzahl von Deutungen geben, werden Sie zu der Formel «Religion C. C. Wild» noch nähere Angaben machen müssen, wie der Chemiker Meyer von Schlauberg.

Glauben Sie ja nicht, dass ich spotte, es ist mir ernst. Und damit auch der Leser von der Ernsthaftigkeit meiner Ausführungen überzeugt sei, greife ich ein paar Sätze aus Ihrem Büchlein heraus. Es ist in Aphorismen geschrieben; ein Aphorismus ist ein Gedanke für sich; man kann mir nicht den Vorwurf machen, dass ich die Zitate aus dem «Zusammenhang» herausreisse.

«Die Religion ist in der menschlichen Natur begründet.» Die «Religion C. C. Wild»? oder die «Religion Rom»? oder die «Religion Wittenberg»? oder die «Religion Steiner»? oder die «Religion Ernste Bibelforscher»? oder welche?

«Vollkommene Religion ist vollkommene innere Reife, die sich fortwährend selbst erneuert.» Ich hege gegen die vollkommene innere Reife den Verdacht, dass sie nicht existiere, ich glaube, dass selbst der «vollkommenste» Mensch noch ein Werdender ist und dass daran auch die Zukunft nichts ändern wird. Demnach gäbe es Ihre vollkommene Religion gar nicht; sie ist eine blutlose Theorie.

so wird er den Lapsus, wie ihn das Postulat verkörpert, nicht wieder begehen. Wahrlich, eine solche Forderung zeigt deutlich, dass diesen Herren alles andere als das Wohl des Volkes am Herzen liegt. Wie es mit den darin enthaltenen Versprechungen in Tat und Wahrheit aussieht, glauben wir aus den bisherigen Erfahrungen schon zum voraus feststellen zu können. Besagte Ehrungen stillen den Hunger nicht, und mit den Begünstigungen in Wohnungsfragen und im Arbeits- resp. Anstellungsverhältnis müssten vorerst greifbare Garantien vorliegen. Im Verkehrswesen ist für diese Väter nicht viel zu wollen, so lange die bisherigen Protektiönchen und die Zulassung von Akademikern gefördert werden. Utopien! Im gleichen Atemzuge, in dem sie auf die Notlage kinderreicher Familien hinweisen, wollen die Postulanten dem Geburtenrückgang auf gesetzlichem Wege entgegentreten; also durch Förderung des Bevölkerungszuwachses die Notlage der kinderreichen Familien nicht nur verschärfen, sondern zu deren Vermehrung noch Vorschub leisten.

Das Postulat enthält den Passus: «Der Bundesrat wird eingeladen, ... von sich aus und eventuell in Verbindung mit den Kantonsregierungen unverzüglich und energisch den Kampf gegen die Mißstände aufzunehmen.» Als ob der Souverän Volk nichts dazu zu sagen hätte. Bundesrat und Kantonsregierungen werden da so rasch wie möglich zugreifen und an dem Postulat ihre helle Freude haben; aber nicht das Volk und noch weniger die Armenbehörden der einzelnen Gemeinden! Wir finden in dem Geburtenrückgang nicht einen Mißstand, sondern im Gegenteil die Auflösung des furchtbaren Mißstandes einer bereits festgestellten und die Notlage allseitig verschärfenden Ueberbevölkerung.

* * *

Wenn den Herren Escher und Konsorten das Wohl des Volkes so sehr am Herzen liegt, warum bekämpfen sie nicht wirklich bestehende Mißstände, die schon von ihren Grossvätern hätten abgeschafft werden müssen. Zum Exempel: die Verschacherung von Waisenkindern, wie sie heute noch in einigen Kantonen gäng und gäbe ist. Von dem harten Los dieser Verdingkinder, die von Bauern gegen möglichst wenig Kostgeld aufgenommen werden, scheinen die Herren Postulanten nichts wissen zu *wollen;* mit ihrer Forderung machen sie diesen das Leben noch schwerer. Soeben höre ich vom Schicksal eines solchen Verdingbuben, der bei harter Arbeit mehr Körperstrafe als Brot erhält. Die zuständigen Behörden kümmern sich nicht darum. Es wäre an der Zeit, mit *diesen* Mißständen einmal aufzuräumen. Solche Pflegeeltern gehören vor den Strafrichter und sollten diesen «vorbildlichen» Christen keine Kinder anvertraut werden.

* * *

Um der Ueberbevölkerung und Arbeitskonkurrenz zu steuern, hat England schon vor dem Kriege gesetzliche Massnahmen getroffen, die bezwecken, ausländische Arbeitskräfte nur dann aufzunehmen, wenn es die Notwendigkeit erfordert, d. h. wenn in gewissen Berufen die erforderlichen Arbeitskräfte nicht im Lande beschafft werden können. Die amerikanische Staatenunion hat für die Einwanderung seit einigen Jahren verschärfte Bestimmungen, um der Ueberbevölkerung vorzubeugen. Die Auswanderung nach weniger bevölkerten Staaten wird ein Ende haben, sobald diese die Ernährungsfrage für die bereits Ansässigen gefährdet sehen. Alsdann wird die Gefahr der Ueberbevölkerung für Europa erheblich verschärft, zumal die asiatischen Länder bereits übervölkert und ein grosser Teil ihrer Bürger nach den übrigen Weltteilen abgedrängt wird. Der dadurch entstandene Bevölkerungsdruck bildet eine der grössten Kriegsgefahren und wird, wenn nicht in allen Ländern eine starke Verminderung des Bevölkerungszuwachses durch Hemmungen der Fortpflanzung erfolgt, Kriege und Hungersnöte unfehlbar nach sich ziehen.

Verbrechen, Vagabondage, Reisläuferei, denen Leute mit schwachem sittlichen Halt verfallen, sind heute schon zum Teil eine Folge der Ueberbevölkerung und im beständigen Wachsen begriffen.

Nur durch eine vernünftige, der Natur entsprechende Bevölkerungs-Oekonomie kann der bevorstehenden Gefahr entgegengearbeitet werden. Einer freigeistigen Kultur allein, die allen Jenseitsdogmen fremd, das Diesseitsleben beherrscht, ist es vorbehalten, das Bevölkerungsproblem im Sinne der eben vorausgegangenen Ausführungen zum Wohl der Menschheit zu lösen.

Ein skandalöser Prozess.

Dr. Alfr. Krämer, der Gerichtsarzt des Kreises *Leoben* (Oesterreich) machte am 29. Oktober 1928 der Staatsanwaltschaft Mitteilung, dass er bei einem Untersuchungsgefangenen «an einem gewissen Organ» zwei kleine Operationsarben wahrgenommen habe, deren Ursache man nachforschen müsse. Die Befragung des Mannes ergab, dass er *auf seinen Wunsch* von Prof. Dr. *Schmerz* in Graz *unfruchtbar* gemacht worden sei. Die Operation habe gar keine Schmerzen und keine Arbeitslosigkeit verursacht, auch seien irgendwelche nachteiligen Folgen ausgeblieben. Er sei Vater von drei Kindern und verfüge nur über ein kleines Einkommen und eine weitere Familienvermehrung hätte nichts als Elend gebracht.

Nun wurde auf Grund eines hundert Jahre alten Gesetzesparagraphen gegen den Professor, der eine weitbekannte Autorität ist, Klage wegen «leichtsinniger Körperbeschädigung

---

«Wahrheit ist Religion und nichts anderes, oder Religion ist Wahrheit und nichts anderes.» Damit werden sämtliche Konfessionen und Sekten einverstanden sein. Jede meint natürlich die ihrige, wie Herr Wild die seinige. Für uns Aussenstehende aber erhebt sich wieder die Frage: Welche?

«Die meisten Torheiten werden *im Unglauben* begangen (für diesen Satz wird Ihnen die Kirche dankbar sein! E. Br.); die menschliche Natur will nie aufhören zu zweifeln und zu kritisieren (das wollen wir hoffen! E. Br.) und da ist irgendwo und irgendwann ein Abschluss nötig und wäre es — mit Lachen.» Ein Schalk flüstert mir ein: Hat Herr Wild zu diesem Zweck die wahre Religion erfunden?

«Religion, das ist der Inbegriff alles dessen, was frei und erhebend in uns wirkt, wobei die Wissenschaft oft völlig im «Unterbewusstsein» verharrt.» Es täte wohl not, dass sie ins «Oberbewusstsein» käme, dann würden weniger wahre Religionen in die arme, von lauter Religionen konfus gewordene Welt gesetzt.

Religion ist kultivierte, veredelte Grausamkeit.» Abermals: Welche? Etwa die christliche, die den Geist tötet? Und die einst sehr unkultiviert und barbarisch mit Galgen, Rad und Scheiterhaufen Religion demonstrierte? Oder die Ihrige, Herr Wild?

Gleich darauf schreiben Sie: «Religion ist höchste Stufe der Humanität, wo sich alles in Freude und Friede verwandelt.» Kann sich Grausamkeit, auch kultivierte, in Freude und Friede verwandeln? Es wäre wohl nötig, dass Sie auch den Begriff «Grausamkeit» näher erklären.

Ich schiesse mit der Auslese über Religion und füge nur noch einen Satz aus einem andern Gebiete an. Er lautet: «Im Verkehr der Geschlechter gibt es eine Möglichkeit, die wie alle grundsätzlichen Möglicheiten, sich auch unter Umständen zu einer Notwendigkeit gestalten kann; eine enge und innige Umarmung der Liebenden ohne die Ausübung des geschlechtlichen Aktes.»

Unter Umständen, ja, ja! — Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, dass zu dieser «Philosophie» ein gewisses Lebensalter vorausgesetzt werden müsse. Ich bin übrigens auf diese Abschweifung nur gekommen, weil diese Art Liebe analog der wahren Religion als die «wahre» Liebe eingeführt wird. Der Verfasser sagt von ihr: «Die wahre Liebe wächst und muss wachsen, was nur durch eine Vergeistigung möglich ist, die schon im angedeuteten Verkehr finden kann, was der grobsinnlichen Natur im Unterbewusstsein verborgen bleibt.»

Zusammenfassend: Das Büchlein enthält unstreitig manchen guten Gedanken, der Verfasser ist von dem heissen Wunsch und Willen beseelt, neue geistige und ethische Werte ins Leben zu pflanzen und an der Veredelung des Daseins mitzuwirken. Aber nach meiner Auffassung vergreift er sich in den Mitteln; gegen Religionen ist man misstrauisch geworden, auch gegen «wahre» — andere gibt es, von dem jeweiligen Stifter und seinem Anhang aus gesehen, nicht —, und dann die «wahre» Liebe —, lieber Freund Wild —: Wolkenkuckucksheim! Wir aber stehen auf der festen realen Erde und hier blüht, vermesse ich mich zu glauben, die naturgemässe, grosse, ergreifende Liebe, die wahr ist, weil sie Leben ist. *E. Br.*

erhoben. Die Gerichtsverhandlung bot ein Bild menschlichen Elendes, wie dies wohl noch selten der Fall war. Eine Reihe von Zeugen, an denen der gleiche ärztliche Eingriff vorgenommen worden war, erklärten übereinstimmend, dies sei auf ihren Wunsch geschehen, sie hätten gar keine Schmerzen verspürt und seien nicht einen einzigen Tag arbeitsunfähig geworden. Ein Mann erklärte, seine Frau befinde sich gegenwärtig in einer Irrenanstalt und der Direktor habe ihm verboten, sie nach der Entlassung in andere Umstände zu bringen. Sein Vater, ein Polizeibeamter, habe ihm versichert, die Operation sei straffrei. Ein anderer Zeuge sagte aus, seine Frau habe ihn selbst zu Prof. Schmerz geschickt. Sie habe vor kurzem Zwillinge geboren und der Hausarzt habe versichert, dass sie bei ihrem geschwächten und unterernährten Körper bei einer weitern Geburt sterben würde. Ein anderer Zeuge klagte, er habe bereits ein Kind, dazu müsse er für seine alte Mutter und einen gelähmten Bruder sorgen. Das könnte er beim besten Willen nicht mehr, wenn er noch mehr Kinder bekäme. *Alle priesen Prof. Schmerz als ihren Wohltäter.* Dieser war ebenfalls vor Gericht geladen, erschien aber nicht und verweigerte jede Auskunft über die Art der Operation, sich auf das ärztliche Amtsgeheimnis berufend. Es ist nun bezeichnend, dass *keiner der Gerichtsärzte herausfinden konnte, worin eigentlich die Operationen bestanden habe.* Die Anklage wurde also gegen etwas erhoben, das man nicht zu deuten wusste! Die Polizeidirektion von *Linz* erklärte, sie habe auf vertraulichem Wege die Mitteilung erhalten, es hätten sich etwa 500 untere Eisenbahnangestellte — die bekanntlich in dem verarmten Oesterreich sehr schlecht entlöhnt werden — bei Prof. Schmerz sterilisieren lassen. Unbemittelte mussten nur 30 Schilling (etwa 26 Franken) zahlen.

Der Verteidiger stellte den Antrag auf Freisprechung, indem er auf das Lächerliche der Anklage hinwies; denn der angerufene Strafparagraph beziehe sich auf Messerstecher und Raufbolde. Mit dem gleichen Recht könne man Kosmetiker anklagen, ebenso jeden Arzt, der eine Blutprobe nehme.

Es nützte aber alles nichts. Prof. Schmerz wurde von den klerikal eingestellten Geschwornen der «leichten Körperbeschädigung» schuldig erklärt und vom Richter zu 15,000 Schilling (10,800 Franken) Busse oder acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Da haben wir wieder einmal ein hübsches Müsterchen frommkirchlicher Moral! *Zwangsläufig* werden arme, von des Lebens Not geschwächte Frauen zu weiterem Gebären verurteilt. Was verschlägt es diesen traurigen «Moralisten», wenn die Mütter dabei zugrunde gehen, wenn elende, erblich belastete Kinder zur Welt kommen! Wenn aber einsichtige Eltern namenlosem Unglück vorbeugen wollen und in diesem wahrhaft sittlichen Bestreben einen ärztlichen Helfer finden, so wird dieser noch bestraft!

Wenn man von den Gerichtsbehörden nichts besseres erwarten konnte, so berührt es um so peinlicher, dass die *österreichische Aerztegesellschaft* Prof. Schmerz *von der Mitgliedschaft ausgeschlossen* hat, weil er durch seine Operationen *«die Zukunft des deutschen Volkes gefährdet»* habe! — Also wer verhindert, dass kranke Kinder und solche, die wegen schlimmer ökonomischer Verhältnisse nicht richtig ernährt werden könnten, in die Welt gesetzt werden, der «gefährdet» die Zukunft des Volkes! Uns will bedünken, dass rückschrittliche, mitleidslose Aerzte, wie die österreichischen, *in Wirklichkeit* die Zukunft des Volkes gefährden. *Z.*

Fortschritt oder Erlösung.

Ueber diese Alternative sprach kürzlich in der Pastoral-Gesellschaft Winterthur Pfarrer Frick. Die Zuhörer mögen etwas erschrocken sein, als der Geistliche aus Barth'schen Perspektiven heraus sich zu folgenden Ansichten bekannte:

Aus der Botschaft von der Erlösung ist die Botschaft vom Fortschritt geworden. — «Wie herrlich weit haben wir es gebracht!» oder doch: «Wie herrlich weit werden wir es bringen!» Darin drückt sich der Fortschrittsglaube aus, dem heute weite Kreise der Christenheit huldigen. — Die Elemente dieses Fortschrittglaubens sind folgende: Der Mensch ist gut, wenigstens seiner Anlage nach, die richtige Erziehung lässt ihn zur völligen Güte ausreifen. Die Entwicklung führt den Menschen zu immer neuen Höhen. Moderne Hygiene, Technik, Soziologie und Pazifismus führen uns dem goldenen Zeitalter entgegen, in dem auch der Tod soweit zurückgedrängt sein wird, dass der Mensch erst in ganz hohem Alter stirbt, so alt, dass er lebenssatt und ohne Schmerz die Augen schliesst. — Ganz anders ist die Stellung der Bibel: Sie kennt keinen Fortschritt im Sinne einer Höherentwicklung des Menschen, wohl aber eine Abwärtsentwicklung: Sündenfall; Turmbau zu Babel, Götzendienst und gottloser Gottesdienst, Tötung der Propheten, Kreuzigung Jesu, Verfolgung der urchristlichen Gemeinde. Das Ende ist nicht ein goldenes Zeitalter, sondern eine Katastrophe. — Auch ihre Meinung vom Menschen ist eine andere: «Da war keiner, der Gutes tat, auch nicht einer.» Der Mensch war einmal gut, aber jetzt ist er verderbt. — Die andere Seite der biblischen Verkündigung ist die Botschaft von der Erlösung durch Jesu Kreuz. Das neue Testament kennt nur eine Erlösung durch das Kreuz, nicht aber eine entwicklungsartige Umgestaltung des Menschen. Bei der Botschaft von der Erlösung handelt es sich immer um Gott und sein Reich, nie um bloss äusseres Wohlergehen der Menschen. — Für die zukünftige Geschichte entwirft die Bibel folgende Perspektive: Die Abwärtsentwicklung der Menschheit wird durch Gottgeweihte (Propheten) höchstens gebremst, nicht aber aufgehoben. Erst Jesus bringt ein völlig Neues durch seinen Tod und seine Auferstehung. Nicht dass sich nun plötzlich die ganze Welt aufwärts bewegte, sondern es vollzieht sich an Jesus eine Scheidung der Menschheit. Der eine Teil sinkt weiter in die Tiefe, der andere, von Christus ergriffene, wird em-

Die Wahrheit.

«Was ist Wahrheit?» Ueber diese alte Pilatusfrage sprach zur Eröffnung der Winterarbeit der Ortsgruppe Basel der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz Freitag, den 6. Dezember, in einem öffentlichen Vortrag im Bernoullianum Herr Dr. *E. Haenssler.* Der Redner begann seine Darlegungen mit der Charakterisierung einiger moderner Lösungsversuche des Wahrheitsproblems, wie sie uns entgegentreten im Relativismus, Skeptizismus, Phänomenalismus usw. Hierauf entwickelte er seinen eigenen Wahrheitsbegriff im Sinne eines kritischen Realismus, jener erkenntnistheoretischen Richtung, die nicht nur den gesunden Menschenverstand, sondern auch das philosophische Denken am meisten befriedigt. Aus ihr ergeben sich eine Reihe von Konsequenzen, welche die Bedeutung dieses Standpunktes gerade für die freigeistige Bewegung klar erkennen lassen. Das Christentum nämlich mit seinen zwei Welten, seinem Diesseits und Jenseits, seinen geoffenbarten «Heilswahrheiten» und «Glaubenswahrheiten» beruht auf einem ganz andern, für uns unannehmbaren Wahrheitsbegriff und hat daher auch seine Glaubwürdigkeit für uns, die wir nur eine, in wissenschaftlich-philosophischem Denken erarbeitete Wahrheit anerkennen, verloren: es bricht vor dem Anspruch der Realität zusammen.

Mit reichem Beifall dankte die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dem Redner für seine Ausführungen. Von ihrer Bedeutsamkeit für die freigeistige Auffassung wird man sich auf Grund dieser kleinen Anzeige schwerlich einen richtigen Begriff machen können. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei einer kurzen Besprechung eines derartigen Vortrages, der so reich an freien Ueberlegungen, Unterscheidungen und Einzelbemerkungen war, gerade das Beste und Wertvollste verloren gehen muss. Wenn uns die Unzulänglichkeit und Dürftigkeit der Berichterstattung gerade in diesem Falle besonders nachdrücklich zum Bewusstsein gekommen ist, so hoffen wir um so mehr, Gesinnungsfreund Dr. Haenssler werde noch Zeit und Gelegenheit finden, seinen Vortrag durch den Druck einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Er würde damit der Sache des freien Gedankens, die ohne philosophische Begründung und innerer neuer Ueberprüfung und Klärung nicht gedeihen kann, einen grossen Dienst leisten und darüber hinaus alle weltanschaulich Interessierten zu Dank verpflichten. *H. G.*

Vermischtes.

Vatikan und Börse.

Die italienische Börse meldet: Der augenblickliche Tiefstand der Consolidati, 78.45 bei einem Nominalwert von 100 und ursprünglichen gesetzlich festgelegten Kaufswert von 86, erweckt unter den Besitzern dieser Papiere, wovon viele bescheidene Rentengeniesser sind, und worunter der Vatikan mit einer Milliarde sich befindet, ernstliche Bedenken.

Im Gegensatz zum offiziellen Katholizismus, haben wir bisher dem Papst nicht eine Unfehlbarkeit in Glaubensfragen, sondern in Fragen der finanziellen Bereicherung und Sicherstellung zugebilligt. Leider müssen wir offenbar auch hier umlernen.